

Unser Leiden im Licht der Passion von Jesus

21. März 2021

Texte: Jeremia 29,11 und Hebräer 2,10

Autor: Siegfried Schmidt

Predigt

Zwei Bibelworte habe ich als Leitgedanken für das heutige Thema ausgewählt:

„Ich weiss wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.“ (Jeremia 29,11)

„Denn Gott, für den alles erschaffen wurde und der alles erschuf, will seine Herrlichkeit mit vielen Kindern teilen. Doch damit Jesus ihre Rettung bewirken konnte, musste Gott ihn durch sein Leiden vollkommen machen.“ (Hebräer 2,10; Neues Leben-Übers.)

In der Predigt wollen wir über 4 Fragen nachdenken. Sie sollen uns helfen, eine Beziehung zwischen dem, woran wir leiden und dem Leiden von Jesus Christus zu finden:

Frage: Welche Art von Leid oder Leiden kennen wir? 2. Frage: Wie hängen Leid(en) und Gott zusammen?

Frage: Wie kann aus Leid(en) Segen werden?

Frage: Welches Ziel hat Gott bei unseren Leidenswegen im Auge?

Nun zu der 1. Frage:

1. Welche Art von Leid oder Leiden kennen wir?

Gehen wir einmal aus von körperlichen Leiden. Sie werden uns bewusst durch Schmerzen, die sie verursachen. Wir kennen Kopfschmerzen, Rücken- oder Magenschmerzen.

Auch Gelenke oder Wunden können schmerzen. Manche Organe plagen uns mit kolikartigen Schmerzen wie Leber oder Nieren. Wer Rheuma bekommt, wird die Schmerzen oft gar nicht mehr los. Andere Krankheiten verursachen grosse Schwäche, oder wenn sie ansteckend sind, die Isolierung von den nächsten Menschen. Dabei fühlen wir uns hilflos. Und besonders bei schwer heilbaren Krankheiten kommen Sorgen über die Zukunft hinzu. In vielen Ländern, in denen es kein gutes Gesundheitssystem gibt, droht kranken Menschen Armut und Elend. Wir sehen: Körperliche Leiden ziehen oft seelische Leiden nach sich.

Seelische Leiden sind viel schwerer zu behandeln als körperliche Leiden. Sie können ganz unterschiedliche Ursachen haben:

Zum Beispiel die Trauer über den Verlust eines lieben Menschen, aber auch über den Verlust eines anhänglichen Haustieres. Langjährige freundschaftliche Beziehungen können zerbrechen und der Zerbruch einer Ehe hat schon oft einen der beiden Partner krankgemacht. Seelische Leiden sind oft eine Folge ungerechter Behandlung oder von Mobbing am Arbeitsplatz, in der Schule oder im Bekanntenkreis. Weil der Mensch ein Beziehungswesen ist, leiden heute – bei den Corona-Einschränkungen – viele an Kontaktmangel und Einsamkeit. Auch der Verlust des Arbeitsplatzes, die Entfremdung der eigenen Kinder von den Eltern und der Mangel an Lebenssinn können zu einem seelischen Leiden führen.

Doch es gibt auch ein geistiges oder geistliches Leiden: „Samuel trug Leid um Saul, weil es den Herrn gereut hatte, dass er Saul zum König über Israel gemacht hatte.“ (1.Samuel 15,35) Der Priester Samuel war der Mentor des jungen Saul und hatte ihn auf Gottes Geheiss selbst zum König über das Volk Israel gesalbt. So manche politische Krise hatten sie gemeinsam bestanden und Siege über feindliche Heere errungen. Aber dann handelte der König eigenmächtig und hielt sich nicht an das, was Samuel ihm im Auftrag Gottes gesagt hatte. Irgendwann war das Mass voll und Gott entzog dem König seinen Beistand und Segen. - So können auch Eltern darunter leiden, dass Kinder sich vom Glauben ihrer Eltern distanzieren und ohne Gott und seine Weisungen leben möchten. Oder wir beten inständig dafür, dass politisch einflussreiche Personen in unserem Land sich an Gottes Wort orientieren. Aber dann erleben wir, dass Verordnungen und Gesetze immer mehr dem Zeitgeist einer gottfernen Gesellschaft angepasst werden. Was für schlimme Folgen wird diese Entwicklung haben? Solche Veränderungen können verantwortliche Christen ja nicht gleichgültig sein lassen. – So unterschiedliche Formen von Leid und Leiden begegnen uns oder den Menschen in unserer Umgebung. Nun wollen wir weitergehen zu der 2. Frage:

2. Wie hängen Leid(en) und Gott zusammen?

Leid ist etwas Fremdes in unserem Leben. Es sollte eigentlich nicht da sein. Und wenn uns ein Leiden überfällt, versuchen wir, alles zu tun, um es möglichst schnell wieder loszuwerden. Trotzdem beeinträchtigt oder bedroht manches Leiden unser Leben und unsere Lebensfreude. Ein Beispiel: Ich war 40 Jahre alt, als ich rheumakrank wurde. Die Krankheit war teilweise mit unerträglichen Gelenkschmerzen verbunden und hielt über 15 Monate an. Ich konnte mich nur mit grossen Schmerzen bewegen und besonders das Gehen fiel mir schwer. Eine Zeitlang konnte ich mein Kiefergelenk kaum bewegen und nur pürierte Speisen essen. Was macht das mit einem Menschen? Die Lebensplanung gerät völlig durcheinander. Alles dreht sich nur noch um diese Krankheit und wie ich sie loswerden kann. Die besten Ärzte werden aufgesucht, riskante Therapien ausprobiert, aber am Ende sagt der Arzt: „Sie müssen lernen, mit dieser Krankheit zu leben.“ Und das als Familienvater von damals 4 kleineren Kindern.

Bei solchen Erfahrungen kommt bei den meisten Menschen – ob gläubig oder nicht – Gott ins Spiel: „Womit habe ich das verdient?“ „Ist Gott nicht ungerecht?“ „Warum lässt er es anderen, die sich nicht um ihn kümmern, so gut gehen?“ Fragen über Fragen, und doch unter einer völlig falschen Voraussetzung: Wir meinen, Gott sei dafür da, die Guten zu belohnen und die Bösen zu bestrafen. Wir sehen im Leiden eine Strafe und fragen: „Warum ich?“ – So ging es auch mir, aber eines Tages habe ich eine andere Sicht für meine Rheuma-erkrankung bekommen: Sie wurde für mich ein „Erziehungsmittel“ Gottes, das der Vater im Himmel in seiner Liebe zu mir geprüft und für gut befunden hat. „Denn, wen der Herr liebhat, den erzieht er“ aus Liebe (Hebräer 12,6). Das war ein langer Weg, aber jenes Rheumaleiden ist mir zum Segen geworden.

Da wird mancher sagen: Du kannst gut reden. Deine Schmerzen sind ja eines Tages zu Ende gegangen, auch wenn die Ärzte vielleicht nicht mehr damit gerechnet haben. – Darum stellt sich hier noch eine andere Frage: Will Gott in jedem Fall unsere Heilung von jedem Leiden? Die Bibel antwortet mit einem klaren „Ja!“, denn im Himmel muss keiner mehr leiden. „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen.“ (Offenbarung 21,4) – Aber: „Achtung!“ Das ist noch nicht alles, was die Bibel sagt. Gottes Ziel mit uns ist ganz gewiss die Heilung aller unserer Leiden. Aber bist du und bin ich bereit, den Weg zu diesem Ziel unter Gottes Führung zu gehen?

Zum Weg der Christen gehören Leiden unterschiedlicher Art hinzu. Paulus schreibt darüber an die Christen in Rom (Kap. 8,17): Wir sind „Gottes Erben und Miterben Christ, wenn wir denn mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden.“ Und an die Gemeinde in der Stadt Philippi schreibt er (Kap. 1,29):

„Euch ist es gegeben, um Christi willen, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch um seinetwillen zu leiden.“ Und Petrus spricht sogar von einer „Berufung zum Leiden“ (1. Petrus 2,21ff): „Dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr folgen sollt seinen Fusstapfen ... der nicht drohte, als er litt.“

Die 2. Frage zu unserem Thema hiess: „Wie hängen Leiden und Gott zusammen?“ Im Nachdenken darüber kamen wir zu der Frage: „Ist Leid eine Strafe oder eine Berufung Gottes?“ Bei einer Meinungsumfrage würden hier viele antworten: „Leiden ist für mich eine Strafe, vielleicht sogar eine Strafe Gottes.“ Wenn ich das glaube, ist der Schritt nicht mehr weit, den Schöpfer als völlig „ungerecht“ anzuklagen. Stattdessen sollten wir jedoch fragen, was die Bibel über Gottes Gerechtigkeit sagt. An dieser Stelle entscheidet sich alles: Entweder wir brechen durch zum Vertrauen auf Gottes Liebe, oder wir zerbrechen in der Ablehnung eines aus unserer Sicht „ungerechten“ Gottes. Die 3. Frage unseres Themas führt uns auf den „Weg des Vertrauens“

3. Wie kann aus Leid(en) Segen werden?

Die Bibel sagt: Gott ist heilig und gerecht. Darum muss er sein Geschöpf, das die göttliche Bestimmung ablehnt und selbstbestimmt leben will, strafen. Und in dieser Hinsicht kann keiner sagen: Ich habe jede Sekunde meines Lebens nach dem Willen Gottes gelebt. Dadurch sind wir alle vor unserem Schöpfer schuldig, ganz gleich, ob wir nur einige Male oder unser Leben lang unserem Schöpfer den Rücken zugekehrt haben. Wir könnten uns auch nicht beklagen, wenn Gott sich nicht um uns kümmert; wenn er uns den Mächten von Leid, Krankheit, Zerstörung und Tod überlässt. – Aber die Bibel sagt noch etwas Anderes über unseren Schöpfer: Dieser heilige gerechte Gott ist in seinem Herzen voller Sehnsucht nach seinen verlorenen Geschöpfen. Ja, Gott ist Liebe und er liebt jedes seiner Geschöpfe über alle Massen. Bist du bereit, diesen scheinbaren Widerspruch zu akzeptieren? Oder denkst du: Einen solchen Gott will ich nicht und brauche ich nicht? Willst du dir sagen lassen: Gottes Gerechtigkeit ist höher als du dir vorstellen kannst? In seiner Heiligkeit muss er jedes kleinste Unrecht strafen. Aber in seiner Liebe findet er einen Weg zur Begnadigung aller Geschöpfe, die schuldig geworden sind. Die Strafe – auch für die schrecklichste Schuld, die ein Mensch auf sich laden kann – wird vollzogen. Aber sie trifft nicht uns Ungerechte, sondern den einzigen Gerechten, der über diese Erde gegangen ist.

Dieser Jesus Christus war völlig ohne Schuld und hat in jeder Sekunde seines Lebens den Willen des Vaters im Himmel getan. Er stirbt für uns, für dich und für mich, unter den schrecklichsten Qualen, die wir uns vorstellen können, an einem Kreuz auf dem Hügel Golgatha bei Jerusalem. Weil er immer mit Gott verbunden war, konnte er durch seinen

Tod eine Brücke über den Abgrund unserer Schuld zu Gott hin schlagen. Im Vertrauen auf den auferstandenen Jesus können wir jetzt als begnadigte Sünder zu dem heiligen Gott kommen. Und in Jesus öffnet sich uns die Tür zu der unbegreiflichen Liebe Gottes.

„Das war ja wirklich ein schrecklicher Tod,“ könnte mancher unserer Zeitgenossen sagen, „aber die Christen haben zu viel hineingedeutet. Und im Übrigen ist das mehr als 2'000 Jahre her.“ – Doch „Achtung!“, das Ereignis von damals kann unser heutiges Leben mit seinen Konflikten und Leiden verändern. Der am Kreuz Gestorbene ist auferstanden in einem neuen Körper der unvergänglichen Welt Gottes. Er lebt ausserhalb unserer vergänglichen Zeit. Trotzdem kann er uns jederzeit durch seinen Geist begegnen. Er kann uns neue Lebenskraft schenken, unsere Seele heilen und unseren Glauben stark und gewiss machen. Diese Erfahrungen kann man niemandem beweisen. Aber sie stehen jedem offen, der Gott beim Wort nimmt: „Es soll geschehen: Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.“ (Apostelgeschichte 2,21) Und Gott hält, was er in Psalm 50,15 versprochen hat: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten; und du wirst mich preisen.“ Gottes Handeln durch Jesus kannst du heute so eindeutig erleben, dass jeder Zweifel überwunden wird. Bitte ihn doch darum, dass Er dir begegnet!

Wer der guten Nachricht vom Sinn der „Passion“ von Jesus vertraut, der darf auch glauben: Keine Art von Leiden, das Gott zulässt, ist als Strafe gedacht. Die Strafe für jede Schuld hat Jesus getragen. Der Prophet Jesaja sah voraus, was Gott zur Lösung unseres Schuld-problems tun würde. Er sah Jahrhunderte vorher, was am Kreuz geschah: Der Gerechte stirbt für die Ungerechten. Darum verkündet er: „Die Strafe liegt auf ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ (Jesaja 53,5b) Seitdem dies geschah, ist jedes Leiden in unserem Leben eine Bewährungsprobe unseres Lebens. Gott lässt sie zu, damit wir sie mit seiner Hilfe bestehen. Solche bestandenen Proben lassen unseren Glauben wachsen und machen ihn stark. Das bestätigt Paulus an die Christen in Rom, wo er unsere Glaubensprüfungen oder Leiden „Bedrängnis“ nennt:

„Wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“ (Römer 5,3-5) Der Heilige Geist ist also die Kraft, die unseren Glauben vor dem Zerschellen bewahrt. Und von ihm her können Lebenskräfte auch in unseren Leib und in unsere Seele strömen.

Hier ist vielleicht noch eine Frage offen: Wie soll ich mich verhalten, wenn mich Leid, Krankheit oder Schmerzen treffen? Soll ich alles versuchen, um diese Belastung möglichst schnell loszuwerden? Oder soll ich solches Leiden geduldig tragen? – Doch es gibt

noch eine 3. Möglichkeit, die ganz einfach zu praktizieren ist: Wir sollten mit Gott und vielleicht mit anderen Christen sprechen und um Rat und Hilfe bitten. Wenn es ganz eilig ist, reicht auch ein Stossgebet vor dem Anruf beim Notarzt oder bei der Feuerwehr. Damit können wir unsere Probleme in Gottes Hände legen und die erbetene Hilfe aus seiner Hand annehmen. – Ein Beispiel: Ich würde heute vermutlich nicht mehr hier stehen, wenn bei meinem Herzinfarkt am 13. Februar 2020 die Notfall-Sanitäter mein Herz nicht mit Elektroschocks wieder zum Schlagen gebracht hätten. Aber bevor meine Frau die Notrufzentrale anrief, haben Roswith und Annemarie neben meinem bewusstlosen Körper Notrufe an die göttliche Zentrale geschickt. Und dann hat Gott die Dinge in die Hand genommen. Er sorgte durch verschiedene Menschen dafür, dass ich an jenem Tag die bestmögliche medizinische Behandlung bekam.

Vermutlich werden einige von euch noch eine weitere Frage auf dem Herzen haben: Dürfen wir Gott bitten, dass er uns von einem Leiden, das uns plagt, vollkommen befreit und völlig heilt? – Ja, das dürfen wir ihm zutrauen: Er kann es tun! – Aber, - weisst du auch, ob eine solche Heilung dem Plan Gottes mit dir entspricht? Und auch, was sein Zeitplan ist? Darum solltest du wie Jesus in Gethsemane beten: „Mein Vater, ist's möglich ..., doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ (Matthäus 26,39) Vielleicht will Gott durch das Leiden an dir arbeiten. Er möchte dich gern von einer falschen Prägung befreien oder dir in einer Sackgasse des Lebens einen Ausweg zeigen. Er lässt die Prüfung zu, damit du dein Leben und Verhalten überdenken kannst und Neuanfänge möglich werden. Unter dieser Voraussetzung wird dein Leiden dir zum Segen und ist nicht mehr eine belastende Störung in deinem Lebensrhythmus. – Ich hoffe, dass wir jetzt noch etwas Konzentration für die 4. Frage zu unserem Thema haben:

4. Welches Ziel hat Gott bei unseren Leidenswegen im Auge?

Zu einer Antwort auf diese Frage kann uns das zweite Leitwort für diese Predigt helfen: „Denn Gott, für den alles erschaffen wurde und der alles erschuf, will seine Herrlichkeit mit vielen Kindern teilen. Doch damit Jesus ihre Rettung bewirken konnte, musste Gott ihn durch sein Leiden vollkommen machen.“ (Hebräer 2,10; Neues Leben-Übers.) An diesem Bibelwort könnte mancher von uns hängen bleiben und fragen: War Jesus nicht von Anfang seines Lebens an vollkommen? vollkommener Mensch und der vollkommene Sohn Gottes? Darauf gibt uns der Hebräerbrief an anderer Stelle eine hilfreiche Aussage: „So hat er, obwohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt. Und als er vollendet war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber des ewigen Heils geworden.“ (Hebr. 5,8f) Es ist verblüffend zu hören, dass Jesus Gehorsam gelernt hat. Und es ist wichtig für uns, zu wissen, dass der Sohn Gottes auf dem Weg des Gehorsams gegenüber seinem Vater vollendet wurde. Das schreckliche Leiden am Kreuz war also die

Vollendung des Lebensweges von Jesus. Und damit wurde er selbst vollendet als Erlöser der Menschheit vom Fluch der Sünde und des Todes.

Welches Licht wirft diese Erklärung der Passion von Jesus auf unser Leiden? Hier lohnt es sich, vom Ziel her zu denken: Unser Schöpfer will uns in seiner Liebe an seiner Herrlichkeit teilnehmen lassen. Aber die Herrlichkeit Gottes würde uns sündige und fehlerhafte Menschen zerstören, wie die Glut der Sonne alles zerstört, was ihr zu nahekommt. Darum ist es für einen Christen wichtig, dass er sich auf dieser Erde vorbereiten lässt für den Übergang in die Herrlichkeit Gottes. Dafür kann und muss ich mich nicht selbst tüchtig machen. Aber der Heilige Geist will mich trainieren und vorbereiten,

Wenn ein Mensch Jesus als seinen Herrn angenommen hat, entsteht in ihm durch den Heiligen Geist ein neuer Mensch. Dieser neue Mensch ist nicht das Abbild der eigenen Eltern, sondern ein Abbild des Sohnes Gottes. Aber neben dem neuen Menschen ist der alte Mensch auch noch da: Manchmal sind wir erschrocken, welche schlechten Angewohnheiten, Launen, Ecken und Kanten bei uns – auch nach jahrelangem Christenleben – noch durchbrechen. Ja, hier geht es um einen Machtkampf zwischen alt und neu: Wer setzt sich durch? Wer bestimmt mein Leben und mein Verhalten? Da ist der Heilige Geist ein geduldiger Trainer, der niemals aufgibt und immer bereit ist, neu mit uns anzufangen. So ist er in der Lage, uns ans Ziel zu bringen in die Herrlichkeit Gottes.

Dabei haben wir immer wieder Vergebung nötig. Aber Gottes Gnade will uns erziehen, dass wir immer wieder vertrauensvoll auf seine Stimme hören und seine erneuernde Kraft in Anspruch nehmen.

Zum Trainingsprogramm gehören 2 grundlegende Übungen: Wie Jesus Gehorsam gelernt hat, so sollen auch wir lernen, auf Gottes Absichten zu hören und ihm zu gehorchen. Und wie Jesus durch sein Leiden vollendet wurde, so dürfen wir Gott vertrauen: Durch Leiden, die er uns zumutet, will er uns vollenden für seine Herrlichkeit. Unter dieser Voraussetzung kann auch aus den grössten Leidens-Erfahrungen Segen werden. – Dazu ein Beispiel:

Eine Frau, die sich mit dem Leiden von Jesus beschäftigt hatte, aber selbst Schmerzen fürchtete, brach sich durch einen Sturz die Wirbelsäule. Sie musste monatelang unbeweglich in einem Spezialbett liegen. Sie bekennt: „Ich konnte ohne fremde Hilfe meine Lage nicht ändern. Ich war voll Bedauern mit mir selbst; ich ächzte und murrte in meinem Inneren. Plötzlich sagte mir eine Stimme sanft wie ein Windhauch: ‚Du hast ja nur einen Wirbel gebrochen! Deine Füße und Hände sind ja noch frei; deine beiden Füße und deine Hände sind nicht von Nägeln durchbohrt; du spürst nicht das Gewicht des Leibes, das an drei Nägeln zieht!‘ – ‚Ich hab‘ Durst‘, seufzte ich. ‚Du brauchst ja nur den Arm

auszustrecken, du hast Orangensaft neben dir; wenn du ihn nicht erreichen kannst, brauchst du ja nur zu läuten; das ist immer noch besser als ein Schwamm voll Essig, mit dem die Henkersknechte sich die Hände wuschen.' Da löste ich mich von meinem Schmerz und ein einziges Wort kam über meine Lippen: ‚Verzeih, Herr, verzeih!‘ Nach einiger Zeit seufzte ich wieder: ‚Wie liege ich schlecht in diesem Bett! Wie soll ich meinen Kopf legen?‘ ‚Du hast ja ein Kissen und liegst bequem. Du hast keine Dornenkrone auf dem Haupt und bist nicht entblösst dem Gespött der Menge ausgesetzt. Noch keiner hat dir ins Gesicht gespuckt.‘ – Da schämte ich mich. Und jedes Mal, wenn der Schmerz wiederkam, kamen auch jene einzigen Worte auf meine Lippen: ‚Verzeih, Herr, verzeih!‘ Je stärker ich den Schmerz Christi empfand, desto kleiner wurde mein Schmerz. Bald darauf sah ich auf der weissen Wand meines Zimmers ein gewaltiges Kreuz und Christus, dessen Haupt besonders deutlich hervortrat. Ich wurde inne, dass alle Schmerzen, auch die grössten, klein, sehr klein erscheinen, wenn man sie mit denen vergleicht, die er erlitten hat.“ - Was ist unser Leiden im Licht der Passion von Jesus? Unser Leid kann eine Gnade, ein Segen sein, der uns weiterhilft auf dem Weg zur Herrlichkeit Gottes.